

Erscheint täglich außer Sonntags.
Jahresabonnement des „Vorwärts“ Bezugspreis für
heißt Ausgaben 65 Pf. pro Woche, 3,60 Mk. pro Monat
(davon 15 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus
jährlich 4,20 Mk. einschließlich 60 Pf. Postgebühren
und 72 Pf. Postbescheidgebühren.

Spätausgabe des „Vorwärts“

Einzelnenpreis: Die einbändige Monatshefte 10 Pf.,
Wochenhefte 5 Pf. einschließlich mit Zust. Bescheidgebühren
Verlags-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 37 304. — Der Verlag
behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmiger Bestellungen vor.
Relaktion und Expedition: Berlin G. H. 58, Eisenstr. 7
Rezeptionsamt: Berlin (A 7) 122-227

Wohlfahrtsarbeiter verunglückt

Drei Schwer- und sechs Leichtverletzte bei Autounfall

Ein ungewöhnlich schwerer Autounfall, dem leider eine Anzahl Erwerblosler zum Opfer gefallen sind, ereignete sich heute früh um 1:9 Uhr auf der Berlin-Mittewalder Chaussee hinter dem städtischen Gut Klein-Ziethen.

Ein städtisches Lastauto mit Anhänger war im Begriff, etwa 50 bis 60 Wohlfahrtsarbeiter zur Arbeit auf den Ländereien des städtischen Gutes Klein-Ziethen zu befördern. Die Straße war infolge des Schneefalls mit nachfolgendem Tauwetter sehr schlüpfrig geworden. Obgleich der Fahrer vorsichtig fuhr, geriet der Anhänger ins Schleudern und wurde so scharf gegen einen Baum geschleudert, daß die Seitenwände eingedrückt wurden. Nicht weniger als 14 Erwerblosler wurden infolge des Anpralls verletzt, und zwar erlitten drei Personen schwere, sechs leichte Verletzungen, während fünf mit Abschürfungen davonkamen. Die letzteren konnten nach Behandlung auf der Rettungsstelle entlassen werden, die drei Schwerverletzten und die sechs Leichtverletzten wurden in das städtische Krankenhaus Budow gebracht, wo der am schwersten betroffene Arbeiter Karl Hempel mit einer schweren Gehirnerschütterung lebensgefährlich darniederliegt. Die übrigen Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Außer dem genannten Karl Hempel sind schwer verletzt:

Georg Lippel, Cuvillerstraße 22
Johann Hochendorf, Forster Straße 34.

Alle drei haben schwere Gehirnerschütterungen und anscheinend auch innere Verletzungen davongetragen.

Leicht verletzt sind: Will Meijer, Kottbuser Ufer 36; Salentin Semandowski, Kottbuser Ufer 62a; Alfred Meyer, Kottbuser Ufer 61; Johann Koss, Cuvillerstraße 31; Karl Biedtke, Mariendorfer Str. 13, und Emil Senfck, Brangelstraße 33.

Der Triebwagen, der unbeschädigt geblieben war, nahm die drei Schwerverletzten und sechs Leichtverletzten sofort auf und brachte sie ins Krankenhaus Budow.

Die Stadtgüter G. m. b. H. stellt botanisch täglich in Berlin mehrere Sammeltransporte für Wohlfahrtsarbeiter zusammen, die mit Wiesenmellorationsarbeiten auf den städtischen Glatern beschäftigt werden. Die Lastkraftwagen werden von der Güterverwaltung gestellt, sie bringen die Arbeiter morgens zur Arbeitsstelle und nachmittags wieder nach Berlin zurück. Der Transport, der heute verunglückte, war vom Güterhof Behnhof abgegangen, und zwar mit Wohlfahrtsarbeiter aus dem Bezirk Kreuzberg.

Notwehr wird bestraft. Justiz in einer mecklenburgischen Kleinstadt.

Schwerin, 30. Dezember.

Am 14. Oktober d. J. fand in Prigler bei Hagenow eine Wahlversammlung zur Amtsvertragswahl statt, in der es zu schweren Tätlichkeiten kam. Beraustatter der Versammlung waren die Sozialdemokraten. Diese gerieten mit einer Gruppe Nationalsozialisten, die als „Gäste“ in der Versammlung erschienen waren, in eine Schlägerei. Der Nationalsozialist Hagenow hatte einem Mitglied des sozialdemokratischen Saalbüchses den Stock fortgerissen und damit auf seinen Gegner eingeschlagen. Dieser Angriff war die Eröffnung der Tätlichkeiten, die sich durch die Gassenräume des Dorfes bis auf die Straße fortsetzten. Sieben Reichsbannerleute und zwei Nationalsozialisten wurden erheblich verletzt. Nachdem am 13. November d. J. im Schnellgerichtsverfahren drei Nationalsozialisten vor dem Schöffengericht Lübbchen zu Gefängnis- und Geldstrafen verurteilt worden waren, hatten sich heute 17 Reichsbannerleute aus Hagenow wegen jener Zusammenstoße in Prigler vor dem Amtsgericht Lübbchen zu verantworten. Das Urteil lautete gegen 16 Reichsbannerangehörige auf je drei Monate Gefängnis! Der eine der Angeklagten wurde freigesprochen. Die Angeklagten legten gegen das Urteil Berufung ein.

Parole demnach: Wer sich nicht widerpruchslos von den nationalsozialistischen Kommandos verprügeln läßt, wird eingekerkert. Das nennt man in Deutschland Gerechtigkeit!

Drei Jahre Moratorium?

Französisch-englische Pläne für eine vorläufige Reparationsregelung

Paris, 30. Dezember. (Eigenbericht.)

Wie der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris“ mitteilt, dürften sich die Arbeiten der Reparationskonferenz gemäß dem Abkommen, das die französischen und englischen Sachverständigen vorbereiten, auf eine provisorische Lösung des Reparationsproblems beschränken, die etwa folgendermaßen aussehen würde:

1. Deutschland soll ein vollständiges Moratorium für die geschätzten Jahreszahlungen auf die Dauer von drei Jahren erhalten.
2. Deutschland soll um das Prinzip des Young-Plans zu erklären, angefordert werden, während dieser drei Jahre die ungefähren Annuitäten an die V. V. zu zahlen. Die Summen würden aber von Frankreich gemäß dem Verfahren des Youngs Moratoriums sofort wieder der Reichsbahn als Anleihe zur Verfügung gestellt werden.
3. Als Gegenleistung würde Deutschland einigen Ländern, wie Frankreich, Rumänien und Siebenbürgen ein Minimum von Sachlieferungen überweisen.
4. Nach Ablauf des dreijährigen Moratoriums würde die Zahlungsfähigkeit Deutschlands von neuem geprüft werden.
5. Deutschland soll mit den amerikanischen, englischen, franzö-

sischen und neutralen Banken ein Abkommen über die allmähliche Rückzahlung der kurzfristigen Kredite abschließen.

6. Die Gläubiger Deutschlands würden gemeinsame Maßnahmen ergreifen, um die Washingtoner Regierung davon zu überzeugen, daß, nachdem sie die wirtschaftliche Sanierung Europas begünstigt haben, ihre Opfer eine entsprechende Herabsetzung der Kriegsschulden notwendig machen. Da sich der amerikanische Kongress nur der Streichung oder Herabsetzung der Schulden widersetzt hat, glaube man, daß man eine förmliche Erneuerung des Hoover-Moratoriums erreichen werde.

Goldkapel im Schnee.

Französische Goldtransportflugzeuge notgelandet.

Paris, 30. Dezember.

Von Amsterdam sind am Dienstag zwei Flugzeuge mit Goldladungen nach Paris abgegangen. Eines dieser Flugzeuge geriet in einen Schneesturm und mußte bei Montlignon im Departement Oise notlanden. Die kostbare Ladung wurde von Lokalsoldaten weiterbefördert und traf wohlbehalten bei der Bank von Frankreich ein.

Neuer Kälteeinbruch.

Überall sinkende Temperaturen und Schneefälle.

Im Wetter vollzieht sich zur Zeit abermals ein Umschwung. Mit den milden Temperaturen ist es vorüber und aus dem Nordwesten Europas wird ein neuer Kälteeinbruch erwartet. Das Thermometer, das gestern mittag noch 3 Grad Wärme in Berlin anzeigte, wies heute um die gleiche Zeit knapp 1 Grad Wärme auf. Die Temperaturen werden in den Abendstunden weiter fallen und es ist nach den vorliegenden Anzeichen mit neuen Schneefällen zu rechnen. Am Silvesterfest ist bei aufstrebendem Himmel voraussichtlich sogar strenger Frost zu erwarten.

Ein Ostwindstrom streifte bereits gestern unser Gebiet und ergiebige Schneefälle waren die Folge. Die Schneedecke hielt sich aber teilweise nur in den Küstenbezirken, in der Innenstadt wurde alles sehr schnell zu Matsch. Im ganzen Reich sind die Temperaturen ständig im Sinken begriffen. Wie der Amtliche Wetterdienst auf Anfrage erklärt, schwankt das Thermometer augenblicklich zwischen 1 Grad Wärme und 2 Grad Kälte. Dieser Zustand wird sich aber schnell unter dem Einfluß des anrückenden Kälteeinbruchs ändern. Vom Baltikum ist bereits ein Kälteeinbruch nach Ostpreußen erfolgt. Gleichzeitig nähert sich unserem Gebiet ein nördlicher Luftstrom aus dem hohen Nordwesten, etwa aus der Gegend von Island und Grönland. Wie die Wettermeldungen aus Russland besagen, herrschen heute in Nordrußland Temperaturen bis zu 27 Grad Kälte. Skandinavien meldet 9 bis 18 Grad Kälte. In den deutschen Bergen ist überall wieder Schnee gefallen.

Hitzewelle über Südastralien.

Der heißeste Tag seit 70 Jahren.

Melbourne, 30. Dezember.

Am Dienstag stieg die Temperatur in Adelaide in Südastralien auf 49,3 Grad Celsius im Schatten. Es war dies der heißeste Tag seit 70 Jahren. Während der letzten fünf Tage hat die Temperatur täglich 39 Grad Celsius überschritten. Die Polizisten mußten halbständig abgelöst werden. In den Fabriken fielen die Arbeiter scharenweise um. Die Tiere im Zoologischen Garten wurden dauernd mit Wasser besprengt. In den Petroleumlagern ließ man Wasser über die Vorräte laufen, um Feuer zu verhüten. Der 59. Jahrestag der Gründung Südaustraliens wurde bei 40 Grad Hitze gefeiert. Trotzdem nahmen 50 000 Menschen an der Feier teil. Auf dem Land wüthen zahlreiche Buschfeuer, die von Tausenden von Freiwilligen bekämpft werden.

Remedur in Cutin.

Gegen die Nazi-Praxis der Behörden.

Cutin, 30. Dezember.

Die oldenburgische Regierung hat angeordnet, daß das Lokal des Reichsbanners, das durch Verfüzung der Polizeibehörde geschlossen war, mit Wirkung vom 30. d. M. wieder geöffnet werden kann. Die endgültige Entscheidung über die Beschwerde des Besitzers gegen die Schließung hat das Ministerium sich vorbehalten.

Chinatruppen hinter der Großen Mauer

Alle regulären Truppen sind zurückgenommen.

Genf, 30. Dezember. (Eigenbericht.)

Die japanische Regierung hat dem Völkerbundsekretariat am Dienstag eine Denkschrift über den Konflikt in der Mandchurie überreichen lassen. In dem Bericht heißt es, daß Japan in der Mandchurei nur das Ziel verfolge, die dort gefährdete Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. In vielen Gebieten seien die chinesischen lokalen Behörden gelichtet, statt mit den japanischen Truppen zusammenzuarbeiten. Japan könne die Bevölkerung unmöglich dem Banditentum überlassen.

Der Bericht beruht auf der Befehung von Kinschau durch die Japaner vor; denn es heißt darin, daß die Verhandlungen über den Rückzug der chinesischen Armee hinter die Große Mauer, die der japanischen Armee volle Bewegungsfreiheit gegen die Banditen geben sollten, sich zerfallen hätten und die Verteidigungswerke von Kinschau sogar neu verstärkt worden seien. Deshalb werde die japanische Armee bis zu dem Punkt westlich des fließes Liao vorrücken müssen, wo die Banditen ihre Aktionsbasis hätten. Die japanischen Truppen würden dabei keineswegs gegen die letzten Beschlüsse des Völkerbundsrats verstoßen; denn sie befänden sich nicht im Kampf gegen reguläre chinesische Truppen.

Chinesischer Rückzug aus Schinhschau.

Schanghai, 30. Dezember.

Der jetzige Reichsverwalter der Mandchurei, Feldmarschall Tschanghsuallong, hat die letzten chinesischen Truppen aus Schinhschau zurückgezogen. Die Provinzialregierung ist unter dem Schutz einer kleinen chinesischen Truppenabteilung dagegen in Schinhschau geblieben. Die Hauptmasse der chinesischen Truppen befindet sich in der Nähe der Großen Mauer. Die Zurückziehung der Truppen erfolgte, um die Japaner in Nordchina von einem Einfall in Tientsin abzuhalten, wo in den letzten Tagen neue japanische Verhaftungen eingetroffen sind, die einen Einbruch von dieser Seite aus bezüchten ließen.

Bramarbas.

Siegesberichte eines italienischen Generals.

Mehrere Jahre haben die mit allen technischen Hilfsmitteln, mit Flugzeugen, Automobilen, Tanks, Giftgasbomben usw. ausgerüsteten italienischen Truppen gebraucht, um den Widerstand von ein paar bescheidenen Stämmen in der Gyrnaika zu brechen. Grund genug für die Herren Militärs, diesen unvergleichlichen Erfolg der Zivilisation in geschwollenen Siegesbulletins zu feiern. Der General Graziani als Gouverneur gibt bekannt, daß in den letzten 21 Monaten gegen die „Rebellen“ (d. i. Freiheitskämpfer, die ihr Land gegen den fremden Eindringling verteidigen) „53 Schlachten und 210 Gefechte“ bestanden wurden. Das Entsetzen über dieses Gemetzel wird etwas gemildert, wenn man erfährt, daß die italienischen Verluste im ganzen betragen: 3 Offiziere tot, 6 verwundet, 132 Mann tot und 250 verwundet. Also auf je vierzehn „Schlachten“ ein toter Offizier, auf je fünfundsüdreichig Gefechte ein verwundeter Offizier. Das sind ja geradezu „pazifistische“ Schlachten, die für die Offiziere eine Lebensversicherung darstellen!

Die armen Beduinenstämme, die gegen die Italiener nur primitiv mit Gewehren und ganz wenigen Kanonen kämpfen, haben natürlich sehr viel mehr Verluste gehabt. Der italienische Bericht gibt ihre Toten mit 1600 an. Da eine solche Zahl aber nicht genügt, um den Heldennut einer stämmigen Armee hinreichend zu beweisen, so führt Herr General Graziani feierlich noch folgende weiteren Heldentaten an: „Es wurden 883 Pferde, 6000 Kamele, 21.500 Schafe getötet oder gefangen genommen.“ Besonders auf die Schafe möchten wir Gewicht legen. Sie in so großer Anzahl abzuschlachten, hat nicht einmal General Sturmdorfer Ritter aus der Wanda, hat nicht einmal Herr Don Quixote fertig bekommen!

Immerhin: Die Beduinenstämme in der Gyrnaika sind nun „pazifiziert“ und die europäische Kultur ist um einen Erfolg reicher.

„Hoffmanns Erzählungen.“

Leo Sklarek unpäßig. — Verhandlung unterbrochen.

Der Vorsitzende eröffnete die heutige Verhandlung im Sklarek-Prozess mit der Mitteilung, daß Leo Sklarek ihm gegenüber über Kopfschmerzen und eine schlaflose Nacht geklagt habe, was vielleicht auf den kürzlich erfolgten Autounfall zurückzuführen sei. Aus diesem Grunde habe er, der Vorsitzende, Medizinalrat Störmer benachrichtigen lassen, der Leo Sklarek auf seine Verhandlungsfähigkeit untersuchen soll. Leo Sklarek erklärte selbst, daß er sich zwar nicht wohl fühle, aber verhandlungsfähig sei und seinen Arzt brauche.

Dann entspann sich ein längerer Streit zwischen den beiden Verteidigergruppen über die Erklärungen des Stadtpantinspektors Hoffmann aus der vorigen Sitzung. Rechtsanwalt Dr. Kübell: Hoffmanns Erzählungen über Direktor Brodat stimmen nicht. Direktor Brodat hat sich an mich gewandt und erklärt, er sei niemals mit Hoffmann bei der Einweihungsfeier des Hauses von Leo Sklarek zusammen gewesen, und er bestreite ferner die angebliche Äußerung: „Ich habe den Jungen so lieb, daß ich ihm einen Kuss geben möchte.“ Direktor Brodat hat auch nicht in Gegenwart von Hoffmann über geschäftliche Dinge mit den Gebrüdern Sklarek gesprochen. — Hoffmann: Die Ausführungen, die ich gemacht habe, stimmen doch. Brodat stand neben mir und hat die Äußerung getan. Ich kann mir doch eine derartige Sache nicht aus den Fingern saugen. Leo Sklarek hat mir auch von der benachrichtigten Uniformierung des Autobus- und Hochbahnpersonals erzählt, von der er doch nur durch Brodat wissen konnte. Er hat gesagt, daß er die Aufträge dafür bekommt. — Rechtsanwalt Bahn: Zur Klärung dieser Widersprüche beantrage ich, Direktor Brodat zu laden. — Als dann Rechtsanwalt Dr. Bindar dem Stadtbankdirektor Hoffmann den Vorwurf machte, daß er sich wie ein Bankhehler benommen habe, sprang Hoffmann erregt auf und rief: „Ich kann das nicht mehr alles über mich ergehen lassen. Die Verträge der Sklareks mit der Stadt waren doch die Unterlagen der Kredite. Sie waren doch mit Verträgen gepflastert.“

Inzwischen war Medizinalrat Störmer erschienen, und die Verhandlung wurde zum Zwecke der Untersuchung Leo Sklareks auf kurze Zeit unterbrochen. Nach Wiedereröffnung erlaubte Dr. Störmer sein Gutachten dahin, daß Leo Sklareks Klagen über Kopfschmerzen usw. berechtigt seien, daß sich diese Unpäßlichkeit aber bald beheben lassen. Die Verhandlung wurde dann auf 25 Minuten unterbrochen, und Leo Sklarek begab sich mit Medizinalrat Störmer in dessen Wohnung, um die Medizin einzunehmen.

Nach einer halben Stunde wurde dann die Sitzung wieder fortgesetzt. Man erörterte die Beschuldigungen der Sklareks mit der Stadtbank, wobei der Vorsitzende aus der Anklage feststellte, daß die Gefälligkeitswechsel einen Gesamtbetrag von 17 1/2 Millionen erreichten, von denen 15 1/2 Millionen von der Stadtbank diskontiert wurden. Leo Sklarek lehnte dafür sehr aufgeregt die Verantwortung ab und rief: Wir sind nicht imstande, jemand um einen Groschen zu betrügen. Ich hätte mich auf die Schweinereien, wie sie Wag gemacht hat, nicht eingelassen. Wir haben doch nicht gestohlen. Vors.: Na, dann sagen mir Betrug, wie die Anklage es nennt. Leo Sklarek: Das Geben von Gefälligkeitswechseln ist doch kein Betrug. Das ist doch bei der Kaufmannschaft sehr eingerissen. Im übrigen hat ja Stadtbankdirektor Hoffmann gewußt, um was es sich handelte. Das er das bestritt, ist ja sein Recht als Angeklagter.

Sozialistische Arbeiterjugend.

Arbeitsplan für Frühjahr 1932.

Der Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands gibt das Arbeitsprogramm für Frühjahr 1932 bekannt. Voran steht die Reichsschulungsaktion im Februar unter dem Gesamttitel „Sozialistische Arbeiterjugend im Kampfjahr 1932“. In allen Bezirken werden nach einem feststehenden Kursusplan die Funktionäre des Verbandes zu Tagungen eingeladen, die jedesmal von Freitag bis Sonntag dauern. Ferner ist eine große Verarmungs- und Kundgebungsaktion geplant, diese trägt die Losung: „Für Völkerrfrieden und Sozialismus“ und soll dazu dienen, im Ansehen der kommenden Währungsreform eine breite Bewegung für Völkerverständigung und Weltfrieden auszulösen. Für den Monat März wird eine großangelegte Reichszweigung vorbereitet. Die Bezirks- und Landesjugendtage des Verbandes finden Pfingsten 1932 statt.

Die Kommunalpolitik der Nazis. Die von der Kommunalpolitischen Zentralfstelle der Sozialdemokratie herausgegebenen Broschüre über die Nazi-Kommunalpolitik, die wir bereits angelegten, ist im Verlag J. H. W. Dieck erschienen.

Die Ehrenliste vom Hafencreuz.

Ein Hauptmann, der „schlichten Abschied“ nehmen mußte.

Zu den besonderen Vertrauten des großen Adols gehört auch der sogenannte Wirtschaftsführer Dr. Wagener, der sich als Hauptmann a. D. bezeichnet. Von diesem Wagener hat die von Dr. Hellmuth Klotz herausgegebene Korrespondenz u. a. behauptet, er sei als früherer Generalstabshauptmann „insam kassiert“ und nenne sich daher zu Unrecht Hauptmann a. D. Außerdem wurde Wagener beschuldigt, eine Summe von 30 000 Mark unterschlagen zu haben. Trotzdem diese Behauptungen mehrfach aufgestellt wurden, hat Wagener nicht die von Klotz geforderte Klage erhoben, sondern sich nach einigen Zögern damit begnügt, im „Völkischen Beobachter“

„Wenn der Angeklagte unwürdig geworden ist, in seiner Dienststellung als Offizier belassen zu werden, lautet der Spruch auf: Schuldig der Verletzung der Standesehre unter Entlassung mit schlichtem Abschied.“

Auf gut deutsch: Bell und nachdem der Herr Wagener als „unwürdig“ erachtet worden ist, Offizier zu bleiben, wurde er entlassen.

Und er tat auch in der Folgezeit bis zum Kriegsende keinen Dienst mehr, nicht einmal als „gewöhnlicher“ Soldat. Für das militärische Leben war der Herr Hauptmann tot — und das im Mai 1918, zu einer Zeit also, als der letzte Mann fürs Feld mobil gemacht wurde!

Gegenüber der zweiten Ablesung Wageners hält Klotz seine Behauptung voll aufrecht, daß Wagener gemeinsam mit dem Hauptmann von Pfeffer die Summe von 30 000 Mark unterschlagen habe.

Da Klotz jetzt den Klage weg beschritten hat, kann man mit recht interessanten Enthüllungen vor Gericht rechnen.

Muwi, der Seelentrost

Der Nazi-Würder Schmidt aus Dramsche, der einen Reichsbannermann ersch. erhielt im Gefängnis den Besuch des Prinzen Muwi



„Und wenn mein Vater noch regierte, würde ich Ihnen den Hausorden der Hohenzollern erwirken.“

eine Erklärung zu erlassen, in der die Behauptungen als unwahr und erlogen bezeichnet werden und Klotz ein „Lügner und Verleumder“ genannt wird.

Gegenüber dieser Ablesung antwortet nunmehr Klotz in einer neuen Veröffentlichung, in der er ankündigt, daß er seinerseits Wagener Gelegenheit geben werde, vor dem Forum des Gerichts Rechenschaft abzulegen. Gleichzeitig veröffentlicht er aus dem militärischen Personalblatt des Herrn Wagener die letzte Eintragung in der Spalte „Dienstverhältnisse“ in folgendem Wortlaut:

„Am 6. Mai 1918 infolge ehrenrührigen Spruchs mit schlichtem Abschied entlassen.“

Darunter steht in der gleichen Spalte:

„Anerkannt. Karlsruhe i. B., den 18. Mai 1918.“

Otto Wagener.“

Klotz fügt hinzu: „Auf die Frage, wann ein Offizier der ehemaligen Armee mit schlichtem Abschied entlassen wird, antworten die „Verordnungen über die Ehrengerichte“ von 1874 und die „Kabinettsorder“ vom 1. Januar 1897 folgendes:

Verbilligung des Verkehrs.

Mitteilungen des Preisdiktators.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung zählt in einer Mitteilung eine lange Reihe von Großstädten im Reich auf, die ab Neujahr ihre Verkehrstarife um durchschnittlich zehn Prozent, die Zeitkarten, Arbeiterfahrtscheine usw. noch stärker verbilligen. Das gleiche wird auch von den Elektrizitätstarifen gemeldet. Ueberall ist die Verbilligung der Verkehrstarife an die Bedingung einer entsprechenden Ermäßigung oder Aufhebung der Beförderungsteuer geknüpft.

Broterverbilligung für die Erwerbslosen.

Die gestern beschlossene Broterverbilligung in Berlin hat neue Verhandlungen zwischen dem Zweckerband der Bäckermeister und dem Magistrat über die Verbilligungsaktion für die Erwerbslosen notwendig gemacht.

Bisher, nämlich bei dem normalen Brotpreis von 50 Pfennig, erhielten die Erwerbslosen eine Ermäßigung von 4 Pfennig. Durch die jetzt eingetretene allgemeine Brotpreisentwertung wollen die Bäcker dem Magistrat bei der heute beginnenden Verhandlung vorschlagen, den Erwerbslosen auf den neuen Brotpreis eine Ermäßigung von 2 Pfennig zuzubilligen, so daß sie dann das Brot für 43 Pfennig erhalten würden, also um 3 Pfennig billiger als bisher.

Anschläge auf tschechische Schnellzüge.

Steinbarricaden auf den Schienen.

Prag, 30. Dezember. (Eigenbericht.)

In der Nähe der Station Olmütz wurden am Dienstag innerhalb weniger Stunden gegen zwei internationale Schnellzüge Anschläge verübt.

Der Schnellzug Warschau—Olmütz, der gegen 3 1/2 Uhr morgens in Olmütz eintrifft, fuhr kurz vor der Einfahrt in die Station über einen größeren Steinhaufen. Um 1 1/2 Uhr nachmittags fuhr der Schnellzug Prag—Oderberg in der Nähe von Olmütz ebenfalls auf eine Steinbarricade. Nur durch den Umstand, daß der Lokomotivführer das ziemlich große Hindernis im letzten Augenblick bemerkte und mit aller Kraft bremste, war es zuzuschreiben, daß ein schweres Unglück vermieden

Parteibuchbeamte in der Pragis.

Der Staatsrat von Thüringen.

Zu den beliebtesten Redensarten der Nationalsozialistischen Hülferer Prägung gehört die Behauptung, daß das republikanische „System“ sich vor allem auf die sogenannten Parteibuchbeamten stütze, die staatliche Sauberkeit durch Korruption ersehten.

Nun ist es eine kaum noch zu bestreitende Tatsache, daß die Scharen der Mittläufer beim Hitler-Tropf vor allem durch die Hoffnung und das Versprechen bei der Stange gehalten werden, daß sie selbst im „Dritten Reich“ als Parteibuchbeamte an die Futtertrappe gelangen würden. Zu den großspurigsten Agitatoren vom Hafencreuz gehört der sogenannte „Staatsrat“ Thüringens, ein ehemaliger Handlungsgehilfe Marschler. Diese erfreuliche Ertragskraft des Dritten Reiches ist gegenwärtig Bürgermeister der thüringischen Stadt Ohrdruf. Obwohl er noch ein ganz junger Mann ist, hat sich Herr Marschler bei seiner Anstellung 18 Dienstjahre anrechnen lassen, trotzdem er nie in staatlichen Diensten beschäftigt war. So bekommt er von der kleinen Stadt, wie wir dem „Völkischen Beobachter“ entnehmen, neben seinen Landtagsdiäten ein Bürgermeistergelalt, das folgendermaßen ausfällt:

Grundgehalt	6000 Mark
Wohnungsgeld	1080 „
Kindergulagen	660 „

Zusammen 7740 Mark

Das Städtchen Ohrdruf hat 7200 Einwohner. Der Herr Handlungsgehilfe und Parteibuchbürgermeister Marschler hat also zu verstanden, sich in „diesem System“ eine nette Pfründe zu schaffen. Gleichzeitig wird er nicht verfahren, in seinen Veramungsgedanken über die „schmaragden roten Bogen“ mit der notwendigen Begeisterung herzugehen.

Marschler ist aber auch ein sehr vorsichtiger Mann. Er hat sich neuerdings vor sein Haus einen alten Wägelwagen schieben lassen, der als Unterfunkt für S. A. Leute eingerichtet ist. Diese Wägelwagen schieben in der Nacht Wache um das Haus ihres Gewaltigen und lösen sich gegenseitig ab, damit bei der sprichwörtlichen Rot im Thüringer Lande nicht etwa jemand auf den Gedanken käme, dem Parteibuchbürgermeister einiges von seinen Einkünften abzukupfen.

Abgebligt!

Nazi-Kübe hatte in einer Anfrage an den preussischen Justizminister den Staatsanwalt und den Vorsitzenden im Heildorf-Prozess parteilicher Stellungnahme gegen diese Pogromisten beschuldigt. Minister Schmidt erklärt in seiner Antwort, er habe keinen Anlaß zu irgendeinem Vorgehen gegen diese beiden Justizbeamten.

wurde. Erst nach einem Aufenthalt von 4 Stunden, die zur Befreiung der Steine benötigt wurden, konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat bisher keine Anhaltspunkte für die Täterhaft ergeben.

Lebensgefährlicher Sprit.

Sieben Personen nach selbstgebranntem Schnaps erkrankt.

Warschau, 30. Dezember.

Wie aus Bromberg gemeldet wird, sind in der benachbarten Ortschaft Janowick bei einem Leichenschmaus sieben Personen nach dem Genuß von Schnaps unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Drei Personen wurden in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus übergeführt. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben, daß der Schnaps in einer Geheimbrennerei aus gewöhnlichem Brennspiritus hergestellt worden ist. Die Besitzerin der Brennerei wurde verhaftet.

Die Gute-Hoffnungs-Hütte.

Ihr Name ist Schall und Rauch.

Oberhausen, 30. Dezember. (Eigenbericht.)

Die Verwaltung der Gute-Hoffnungs-Hütte hat bei der zuständigen Behörde vorfänglich den Antrag auf Entlassung von 350 Bergarbeitern gestellt. Wenn in den nächsten Wochen keine Besserung der Abzugslage eintritt, dürften die 350 Bergarbeiter Ende Januar zur Entlassung kommen.

Diese Gute-Hoffnungs-Hütte hat schon so viele Arbeiterhoffnungen enttäuscht, daß bei ihr wenig mehr zu hoffen übrig bleibt.

Schweres Einsturzungslud in Genua.

Rom, 30. Dezember.

Beim Einsturz eines sechsstöckigen Neubaus in Genua-Cornigliano wurden sieben Arbeiter verchüttelt. Nach schwerer Bergungsarbeit, die die ganze Nacht über dauerte, konnten die sieben Verchüttelten nur noch als Leichen geborgen werden.

Im obersteilsten Steinkohlenbergbau hat der Schlichter die Bohne ab 1. Januar bis 30. April um 10 Proz. gestürzt. Sozialzulagen wurden verschont. Für das Waldenburger Revier ist die gleiche Entscheidung getroffen worden.

Ueberfall auf Kohlenhändler.

Niedergeschlagen und geknebelt. — Geldschrank geplündert.

Das Opfer eines Ueberfalls wurde gestern Abend der 65 Jahre alte Kohlenhändler Walter Wendt aus der Kleinfahrenstraße 11.

Auf seinem Plage war er gegen 7 Uhr im Kontor mit dem Abrechnen beschäftigt, als drei Männer erschienen, die angeblich noch etwas kaufen wollten. Der alte Mann ließ die Männer einsteigen, hatten sie das Kontor betreten, als sie auch schon über den alten Mann herfielen, ihn zu Boden schlugen und ihn fesselten. Dann machten sie sich an den Geldschrank heran, der offen stand, entnahmen 240 Mark und flüchteten. Der Kohlenhändler war eine Zeitlang bewußtlos und erholte sich erst nach geraumer Zeit. Dann gelang es ihm, sich von seinen Fesseln zu befreien. Gegen 1/2 Uhr abends kamen seine Angehörigen, die ihn bereits vermißt hatten. Der alte Mann konnte aber nur Schreck sein Wort herausbekommen und ging demzufolge erst heute früh zum nächsten Polizeiviertel, um Anzeige zu erstatten.

Der Tod des Schneidergesellen.

Ein ungeklärter Leichensund.

Ein ungeklärter Leichensund rief die Reserve-Mordkommission nach der Baerwaldstraße 30. Der 30 Jahre alte Schneidergeselle Paul Schramm wurde heute früh mit einer schweren Kopfverletzung tot aufgefunden. Schramm war bei dem Schneidemeister Ulrich in Stellung. Dieser suchte heute morgen vergeblich seinen Gesellen und als er auf dem Flur die Toiletentür öffnete, fand er Schramm zusammengebrochen als Leiche vor. Das Gesicht war blutüberströmt. Wie sich der junge Mann die Verletzungen zugezogen hat, ist bisher noch nicht geklärt. Ein Verbrechen liegt anscheinend nicht vor.

Einbruch in ein General-Konsulat.

Einbrecher drangen in der vergangenen Nacht in das General-Konsulat von Nicaragua in der Rollendorfsstraße 21 ein. Hausbewohner hörten die Diebe und alarmierten das Ueberfallkommando. Die Einbrecher flüchteten und entkamen. Anscheinend handelt es sich nur um Bürodiebe, die es auf den Inhalt der Schreibtische und Schränke abgesehen hatten. Bienenel gestohlen ist, kann zur Zeit vom Konsulat noch nicht angegeben werden.

Selbstmord eines Apothekers.

Der Apotheker Oskar Frieze, Inhaber der Wilhelm-Rache-Apothek in Mariendorf in der Schöneberger Straße, hat sich mit Veronal vergiftet. Infolge wirtschaftlicher Sorgen — er sollte im Januar sein Geschäft verlassen — hatte er bereits vor einigen Wochen versucht, sich mit Gas zu vergiften, wurde aber damals von Samaritern der Feuerwehr gerettet.

„Die Verantwortlichkeit Aller.“

Die Saffing-Hochschule kündigt für Januar einen groß angelegten Vortragszyklus an unter dem Titel „Die Verantwortlichkeit aller“; in einer Reihe von sechs Vortragsabenden sollen die Verbundenheit und Verknüpfung der einzelnen Berufsgruppen untereinander und mit der Gesamtheit zur Darstellung gelangen, und zwar werden behandelt: Eberhard Graf von Radeck, der Präsident des Reichslandbundes, das Thema: „Der Landwirt“; der Gewerkschaftsführer Genosse Theodor Schwarz: „Der Arbeiter“; Geheimrat Dr. Fritz Demuth von der Handelskammer: „Der Kaufmann“; Dr. Oskar Ruser, der Präsident des Deutschen und Preussischen Städteverbandes: „Der Bauer“; Walter von Koll: „Der Schriftsteller“; Generalleutnant a. D. Horst von Meißel: „Der Soldat“. Die Vortragsreihe findet im Festsaal des Schöneberger Rathhauses statt und beginnt am Montag, 18. Januar, abends 8 Uhr. Nähere Angaben sind in dem neuen Vorlesungsprogramm der Saffing-Hochschule enthalten, das durch das Sekretariat, Berlin W. 62, Reichstraße 11, erhältlich ist.

Ausstellungen der Staatlichen Museen. Kaiser-Friedrich-Museum: Neuerwerbungen der Gemäldegalerie und als Leihgabe: Albert Gupp, die Raas bei Dordrecht, mittelalterlich; Goldmünzen. Sonderausstellung: Meisterwerke der Bildhauerei. — Kupferstichkabinett: Meisterwerk und Mittelmaß in der Zeichnung. Die Meister der „Brücke“ (1906—1931): E. Haeckel, E. V. Kirchner, O. Müller, M. Beckstein, K. Schmidt-Rouff. — Deutsches Museum: Zeichnungen von Albrecht Dürder und Wolf Huber. — Museum für Völkertunde: Chinesisches Porzellan (Sammlung E. und J. Baerwald). — Staatliche Kunstbibliothek: Deutsche Volkstypen und Volksbräute in photographischen Aufnahmen von Hans Kollhoff. — Im Lichter (Prinz-Albrecht-Str. 7): Ergebnisse des neuen Zeichen- und Unterrichts an höheren Schulen (Beginn 16. Januar).

Erich Steuer gestorben. In Eichwalde verstarb der frühere Stadtrat Genosse Erich Steuer nach langem und schwerem Krankenlager im 54. Lebensjahre. Erich Steuer, ein gebürtiger Berliner, erlernte das Stukkaturhandwerk und ging vom 17. bis 20. Lebensjahr auf Wanderschaft. Nach Beendigung seiner Militärzeit schloß er sich der Partei an. Sieben Jahre war der Verstorbene Vorsitzender des Wahlvereins in Johannisthal. Im Jahre 1920 wurde er zum befohlenen Stadtrat des Bezirksamts Treptow gewählt. Im Jahre 1924 schied er aus dem Bezirksamt aus und wurde Bezirksverordneter im Verwaltungsbezirk Treptow.

Vollspähne. Die Stoffvorfstellung der „Großherzogin von Göttingen“ beginnt um 7 Uhr.

51. Mt. 2. Gruppe! Unser langjähriges Mitglied, Genosse Andreas Blohmann, Sophie-Charlotte-Straße 101, ist verstorben. Ehre seinem Andenken. Einäscherung Donnerstag, 31. Dezember, vormittags 10 1/2 Uhr, Krematorium Wilmersdorf. Zahlreiche Beileidigung wird erbeten.

Das Kulturtheater in Gefahr!

Eine Mahnung der Gewerkschaften

Der Beschluß der preussischen Regierung, die Staatstheater in Wiesbaden und Kassel und das staatliche Schiller-Theater in Berlin zu schließen, wird angesichts der Krise nicht vereinzelt bleiben. Man muß damit rechnen, daß im Laufe des nächsten Jahres in Deutschland eine ganze Anzahl Theater geschlossen werden. Angesichts der wirtschaftlichen und finanziellen Katastrophe wird man auch härtesten Maßnahmen nicht immer ausweichen können. Die Schließung einer Reihe pädagogischer Akademien (denen entsprechende Maßnahmen bei den Universitäten nicht gegenüberstehen), die Schüler und Lehrer stark hemmenden Ersparnisse im Schulwesen haben bereits gezeigt, wie einschneidend die Not der Zeit auf das Kulturniveau drückt.

Es ist keine Frage, daß man derartige Härten hinnehmen muß, insofern sie eine Notwendigkeit sind. Innerhalb dieser Notwendigkeiten aber ist zu fordern, daß bei den Ersparnissen am Kulturetat gerecht verfahren wird und daß vor allem, soweit es sich um Angelegenheiten der Kunst handelt, stets gegenwärtig bleibt, daß das Volk in seiner Gesamtheit Anspruch auf diese vom Staat unterstützte Kunst hat. In einer Zeit, in der mit dem Pfennig gerechnet wird und in der die Masse des Volkes die größten Opfer bringt, mehr denn je. Es ist deshalb durchaus berechtigt, wenn man sich in Gewerkschaftstreffen fragt, ob nicht die erwähnten Theater vom preussischen Staat hätten gehalten werden können, wenn man sich endlich mit Energie dazu entschlossen hätte, in der Berliner Staatsoper (Parlament) zu wirtschaften. Hier malten noch wie vor trotz der Finanznot des Staates vier Generalmusikdirektoren ihres Amtes, die offenbar Zeit genug finden, auch während der Saison ausgedehnte Gastspielreisen zu unternehmen. Mehrschichtverhältnisse sind mit den Söldnern. Zu prüfen wäre weiter, ob nicht auch beim Verwaltungsapparat erhebliche Zusammenlegungen erfolgen könnten.

Auch bei den kommunalen Theatern ist nicht immer rationell gewirtschaftet worden. Aber hier sind für das Rechnungsjahr 1931/32 bereits sehr starke Abstriche erfolgt (teilweise bis zu 30 Proz. der Zuschüsse), so daß wohl die unterste Spargrenze erreicht ist. So selbstverständlich es ist, daß die Gemeinden in erster Linie für die Wohlfahrtsverordnungen zu sorgen haben, so bedenklich wäre es doch, aus einer Panikstimmung heraus das deutsche Kulturtheater einfach zugrunde gehen zu lassen. Wer Erwerbslosen vorstellungen besucht hat, der weiß, was das erste Theater für das Volk bedeutet. Die geläufige Krise des Theaters hat ihre Wurzel viel weniger im Volkstheater als in dem modernen Amateurtheater. Versagen sich Staat und Kommunen diesem Volkstheater, dann allerdings besteht die Gefahr, daß vom Theater nichts übrig bleibt als der ungeistige Amüsier- und Kassenbetrieb. Hier darf der Abbau die Grenze einer notwendigen Rationalisierung nicht überschreiten. Wenn Staat und Kommunen aus einer Zuschußgabe an die Theater das verpflichtende Recht herleiten würden, auf eine ernste Spielplangestaltung und darauf zu drängen, daß die Kunststätten noch mehr als bisher in den Dienst der großen sozialen Aufgaben dieser Zeit gestellt werden, dann wird niemand bezweifeln können, daß diese Zuschüsse nicht minder in den Etatetat gehören wie der Etatposten für eine Staatsoper unter den Linden, deren künstlerische und repräsentative Aufgaben nicht ohne Rücksicht auf die Notlage durchgeführt werden können.

Entlassung am Hessischen Landestheater.

Amülich wird gemeldet:

Die Verwaltungskommission des Hessischen Landes-theaters teilt mit, daß sie sich nach eingehenden Feststellungen geneigt gesehen habe, aus wichtigen Gründen den Vertrag mit dem Regisseur des Hessischen Landestheaters in Darmstadt Renato Rordo mit sofortiger Wirkung zu lösen.

Die Fledermaus.

Capitol.

Das Libretto der Strauss'schen „Fledermaus“ erscheint veraltet. Es ist der Ausdruck einer geselligen, mit sich zufriedenen Bürgerlichkeit, die nicht mehr existiert. Darüber breitet die Musik einen soliden Mantel. Entfernt man diesen Mantel, so bleibt eine spielerische Angelegenheit von gestern übrig.

Der Film löst die Form der Operette auf. Er schafft ein Lustspiel, in dem sich die Gesangsleistungen organisch aus der Situation ergeben. Das Musikalische beschränkt sich auf eine Nebenrolle. Manche reizvolle Melodie geht verloren. Diese Art der Verfilmung, bei vielen Operetten angebracht, ist hier falsch, da es bei der „Fledermaus“ in erster Linie auf die Musik ankommt.

Die Regie gibt die Atmosphäre der Karikatur: Ueberladene Wohnungen, Theaterdekoration der Festtage, Rüschen und Bänder auf den Brautkleidern. In diesen Dingen leistet der Regisseur Carl Samac beachtenswerte Arbeit. Auch das Fest beim Prinzen Drankow hat Bewegung und Steigerung. Ueberhaupt findet man hübsche Einzelheiten, aber das Ganze kommt zu schwerfällig in Gang. Es fehlt der prickelnde Reiz. Die Witze zünden selten. Dabei gute Schauspieler wie Alexander, Junfermann, Sima und Petrovitch. Anni Dndra ist die echte Operetten-Adèle. Unzureichend dagegen die Kojalinde und der Gesangslehrer Alfred.

Berliner Kunstausstellungen.

„Wir bitten um Ihr Preisangebot.“

Die Porzja hat über Weihnachten besonders ansprechende Formen für ihre Vermittlung zwischen Künstler und Publikum gefunden. In einem Laden, Potsdamer Straße 99, stellt sie Aquarelle im Werte von 5 bis 100 M. zum Verkauf; der Erfolg ist überraschend groß gewesen. Und im „Deuschlandhaus“ am Reichskongressplatz hat sie in den leerstehenden Vorkellerräumen eine Ausstellung vorzüglicher Arbeiten veranstaltet, zu denen das Publikum selber Kaufangebote in beliebiger Höhe machen soll. Es wäre gut, wenn dieser fruchtbare Gedanke breitere Anwendung bei Ausstellungen gewinnen würde; so wäre die Kluft zwischen dem Vermögen der Käufer und den viel zu hoch getriebenen Preisen unserer Künstler auf die beste Art zu überbrücken.

Die Ausstellung der Porzja enthält eine Reihe ausgezeichneter Bilder, Aquarelle und Kleinskulpturen, von denen Hofer, Alee, Otto Schöff, Kolbe, Groß, Barlach, Willy Steger herangezogen seien.

Bei Burtitt (der nach Matthäikirchstraße 27 übersiedelt ist) findet man eine ganze Anzahl durch ihre präzise Originalität anziehende Künstler. Sehr interessant die aus Prinzip torisohsten Normordbildneren Erich Stephanis, von einer schönheits-trunkenen Süße, die heute erstaunlich überzählich wirkt; verblüffend die kühle Romantik der raumweiten, scharf ziselierten Landschaften von H. von Renz-Hanisch. Gegenwärtiger ist die ungefüme Skizzenhaftigkeit des malerisch sehr begabten Manfred Bahl; ihr Gespenstliches ist wenigstens Gespenst von heute und morgen. Die in ihrer Kindlichkeit ziemlich abstrakten Illustrationen von Schäfer-Art wirken bei so massenhaftem Zutreten etwas fatal; die Klein-Rohr-Witzbilder, von Oberländer seinzeit sparsam und genial verwendet, bestamt als alleiniges Darstellungsprinzip einen leicht Holzigen Geschmack.

Endlich bei Merendopf ein interessanter Zögling der Wand

und Kolbe: A. Budczies. Würde man nichts von den persönlichen Verhältnissen des Mannes, so würde man in ihm einen jungen begabten Maler vermuten, ist sich in der Sphäre der Bahndreher von 1910 bewegt. Seine ruhige Sicherheit im Uebertragen der Natur in ein malerisches Ausdruckssystem spricht für eine ausgereifte, ihrer selbst und ihrer künstlerischen Mittel bewusste Persönlichkeit, die echt und sympathisch wirkt.

Paul F. Schmidt.

„Der unbekannte Gast.“

U. Z. Kurfürstendamm.

Selbst wer von vornherein den Film nur als leichte Unterhaltung betrachtet, hat das Recht, sich nach dieser Uraufführung zu entziehen. „Arme Leute tragen schlecht sitzende Kleider und können sich bei Tisch nicht benehmen,“ um diese „Weisheit“ einem hochverehrten Publikum zu servieren, wird ein ganzer Film gedreht. Späke Szatall ist dieser unbekannte Gast im vornehmen Haus, der sich für den Vater der Hausfrau hält, weil seine Tochter, das Stubenmädchen der Gnäbigen, ihm eine reiche Heirat verschwindelt. Aber bewusste Tochter hat nicht den Herrn des Hauses, sie hat nur seinen Chauffeur geheiratet.

E. W. Emo nennt sich der Regisseur dieses Films. Von einer Regiearbeit ist nicht das allgeringste zu bemerken. Den Darstellern steht auch nicht der Sinn nach irgendeiner Leistung und Lucie Englich, Hilde Hildebrandt, Senta Sönensand, Kurt Bepersmann, Hans Brausewetter und Oskar Sima sind nur Statisten um Späke Szatall. Der jedoch wird derartig in den Vordergrund gedrängt, daß man sich den Schauspieler nach den ersten Szenen schon gründlich übersehen hat.

In Deutschland haben wir unzählige brachliegende Kräfte. Mit Talenten können wir die Straße pflastern, aber die Filmindustrie gibt diesen künstlerisch empfindenden, ideenreichen Menschen keine Arbeit; sie will nach wie vor ein Geschäft mit der Schablone machen.

e. v.

Die Pariser Oper im Rundfunk.

Die Pariser Rundfunkleitung konnte sich für die laufende Saison zehn große Uebertragungen aus der Opéra-Comique sichern. Bisher wurde nur aus dem Odéon-Theater übertragen. Es sind auch Verhandlungen im Gange, weitere Theater der Seinestadt in das Programm aufzunehmen.

Ein Sachverständigenkomitee im internationalen Institut für geistige Zusammenarbeit unterbreitet dem Völkerverbundkomitee für Literatur und Kunst das Projekt eines internationalen Verzeichnisses der Schallplattenveröffentlichungen. Es schlägt ferner die Schaffung von nationalen Phonotheken, die Ausarbeitung eines Austauschsystems zwischen diesen und einer Zusammenarbeit mit Rundfunksendungen und die Anwendung der Schallplatte bei der musikalischen Erziehung und der Erwachsenenbildung vor.

Rückgang der Filmproduktion. Bis August stieg die Filmproduktion. Seitdem ist eine immer stärker werdende Stagnation eingetreten. Im November und in den ersten Dezemberwochen ist die Uraufführungsziffer ständig gesunken.

Wetter für Berlin. Zeitweise Aufhellung bei mäßigen nördlichen bis nordöstlichen Winden, Tagestemperaturen nahe bei Null. Nachts mäßiger Frost, vereinzelt noch Schneefälle. — Für Deutschland, besonders im Alpenvorland und in den Mittelgebirgen noch Schneefälle. Sonst Bewölkungsabnahme und Berghäufung des Frostes.

Rotwein 69 Pf.

in 600 Meyer - Filialen
Keine Feier ohne Meyer
Hermann Meyer & Co., A.G. Ges.

Streikaktion im Ruhrgebiet? Wie ihr begegnet werden kann.

Essen, 30. Dezember.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ berichtet in ihrer heutigen Morgenausgabe in großer Aufmachung über kommunistische Streikvorbereitungen. Der „Zentrale Kampfschuh“ der KPD propagiert in einem Aufruf einen Massenstreik in den Betrieben mit Unterstützung der Erwerbslosen, der Wohlfahrts- und Rotstandesarbeiter auf breiter Basis. Dem Aufruf sei größte Bedeutung beizulegen. Zur Vorbereitung des Streiks seien alle kommunistischen Organisationen alarmiert, ein Kurierdienst eingerichtet worden, die Kampfschuhmitglieder seien in Funktion, illegale Quartiere und Deckadressen seien vorbereitet.

Am Abend des 1. Januar soll noch eine Alarmierung aller revolutionären Organisationen zum Zwecke der Ueberbringung der letzten Anweisungen abgehalten werden. Der eigentliche Streik soll wahrscheinlich am 2. Januar beginnen. Es soll versucht werden, mit Hilfe der Erwerbslosen und der steigenden Zahl der streikenden Belegschaftsmitglieder in den darauffolgenden Tagen die Streikfront zu erweitern. Besondere Aufmerksamkeit soll der Arbeit innerhalb der freien und der christlichen Gewerkschaften gewidmet werden, die man für den Streik gewinnen will.

Das alles ist an sich nichts Neues. Wenn es auf die KPD, und ihre RGD, allein ankäme, dann hätten wir jeden Tag an allen Ecken und Enden Streiks. An Arbeitslosen zum Streikpostenstehen und zur „Verbreiterung der Streikfront“ fehlt es wahrlich nicht.

Allerdings fehlt es im Ruhrgebiet nicht an Mißstimmung, zumal bei den durch die jüngste Rotverordnung in ihrem Arbeits-einkommen besonders hart betroffenen Bergarbeitern. Die ruhige Ueberlegung, daß ein Streik unter der bekannten „Siegreichen Führung der KPD“ weder die Krisenverhältnisse menden, noch die Rotverordnung beseitigen, die Bergarbeiterlöhne verbessern könnte, kann bei den Unorganisierten vor allem sehr leicht der Verzweiflungstimmung weichen, daß es so nicht weitergehen kann und irgend etwas geschehen müsse. Die KPD nützt den Unmut der Arbeitslosen und die Verzögerung der Bergarbeiter nach besten Kräften für ihre Zwecke aus.

Doch ein Streik kann außer der Wirkung eines starken Protestes gegen die Ungunst der Verhältnisse keinen Erfolg haben. Eine Verkleinerung der Kohlenberge wäre den Zehnherrn

recht willkommen. Die Arbeitslosen können wohl bei den von der KPD ersehnten politischen Massenstreiks mitwirken, einen wirtschaftlichen Streik können sie nicht führen. Die noch Arbeitenden aber überlegen es sich immerhin, bevor sie ihre Arbeit aufgeben und wochenlang hungern sollen, ehe sie Unterstützung bekommen. Die KPD-Brote reichen nicht aus, Streikunterstützung aber kann die KPD-RGD nicht zahlen.

Wenn wir nach allem der Streikmache nicht die Bedeutung beimessen wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, so möchten wir denn doch über deren Leserkreis hinaus dem gesamten Unternehmertum in Nordwest dringend empfehlen, den Ursachen, die zu einer größeren Streikbewegung führen können, soweit als irgend möglich zu begegnen. Das Unternehmertum an der Ruhr hat den Bogen seit Jahren allzusehr gespannt.

Mit der Herbeiführung von Ueberfallkommandos gegen Flugblattverbreiter ist's nicht getan, auch nicht mit der Beschlagnahmung von Flugblättern und der Festnahme einiger Flugblattverbreiter, die erwünscht werden.

Die Zeche Westhausen, bei der die zur Verhinderung der Flugblattverbreitung eingesetzten Beamten bedroht wurden und von der Schusswaffengebrauch machten, ist nicht die einzige Zeche im Ruhrgebiet.

Eisenbahner üben passive Resistenz.

Wien, 30. Dezember.

Im Zusammenhang mit den Verhandlungen über das Bundesbahnen-Sanierungsgesetz, das eine einschneidende Kürzung der Personalbezüge vorsieht, hat die Deutsche Verkehrsgewerkschaft ihre Angehörigen zur passiven Resistenz auf der Strecke Wien-Bregenz aufgefodert.

Die passive Resistenz auf dieser Strecke ist als Einkettung weiterer Maßnahmen gedacht, falls sie unbeachtet bleiben sollte.

Die Geschäftsstellen des Ortsstellens Berlin und des Bezirksstellens Brandenburg des Allgemeinen freien Angestelltenbundes, Engelauer 24/25, bleiben von Donnerstag, 31. Dezember, 13 Uhr, bis einschließlich Sonntag, 3. Januar 1932, geschlossen.

Seznamnik für die Redaktion: Rüd. Bernstein, Berlin; Knosgen: H. Glöck, Berlin. Verlag: Hermann Berlin & Co., Berlin. Druck: Hermann Berlin-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Geyer & Co., Berlin ES 68, Lindenstr. 3. Hierzu 1 Beilage.



Adolf Boese
Uhrmacher und Juwelier
NW 40, Alt-Moabit 111, Tel. Moabit 9272
Reichhaltiges Lager in Uhren, Juwelen, Gold-, Silberwaren und Bestecke.
Preiswerte Geschenkartikel für jede Gelegenheit. Reparaturwerkstatt für Uhren und Goldwaren, erstklassig und billig.
Taschen-Uhren Mk. 2,50
Armband-Uhren 3,75
Wecker 2,40
Salon-Uhren 28,00
Für alle Waren wird Garantie geleistet.

Stadt. Oper
Charlottenburg
dismarckstraße 24.
Mittwoch, 30. Dez.
Turnus III
Anfang 20 Uhr
Der Troubadour
Ende gegen 13 Uhr

Volksbühne
Theater am Hiltelplatz
8 Uhr
Die Grobherzogin von Gerolstein
Stadt. Schiller-Theater
3 Uhr
Datterich

ASCHINGER
Für
SILVESTER
Punsch, Wein, Sekt
billigst von
ASCHINGER
und
ASCHINGERS
ff. Silvester - Pfannkuchen
in Kartons verpackt

Theater des Westens
Täglich 8 1/2 Uhr
Silvester 7 Uhr
Carl 16.10 in Der Vogelhändler

Lessing-Theater
Täglich 8 1/2 Uhr
Silvester 7 Uhr
Morgen gehts uns gut!
Süde-Machete, Das Kaiser Orchest. Dasos Bel.

Rose-Theater
In der Frankfurter Straße 112
Tel. Westend 1 7 3432
6 und 9 Uhr
Eine Frau von Format

Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Süden-Westen

Robert Pommerening
Kartoffelhandlung
Heidestraße 30
Tel.: C. 6, Moabit 3829 u. 7770

Haben Sie Bedarf in:
Herrengarderobe (fertig und nach Maß), Berufskleidung, Herrenartikel, Reidsbatter-Ausrüstung, so empfiehlt sich
Fritz Hamburg
Steglitz, Schloßstraße 102/103
Fahrverbindung: Autobus 5 und 20, Straßenbahn: 40, 43, 74, 174, 77, 177.
Blinde, Kriegsbeschädigte und über 65 Jahre: 5 Prozent Rabatt extra.

J. KUSSE & SOHN
(Inh. Oskar Kusse) Berlin-Mah'dorf
Lemkestr. 178 / Bahnhofstr. 2 / Tel.: Kaulsdorf 102
Ausführung aller
Bautischler- und Innenausbau-Arbeiten
für Siedlungs- und Einzelwohnungsbau

TACO
TACO-Kraftfahrzeugwerkstätten G.m.b.H.
Charlottenb., Schloßstr. 97, Wilm. 9223/24
Reparaturen sämtlicher Systeme
Filiale
TACO-AUTO-DIENST
Carl Tauffenbach
Bin. NW 6, Luisenstr. 31a, Weidm. 3933
Bereitstellung / Autozubehör
Groß-Dampf-Vulkanisieranstalt

August Krauss
Bln.-Tempelhof
Germaniastr. 143
Tel.: 368ring 3901
Spezial-Bauausführungen:
Drahtputz-, Zug- und Bildhauerarbeiten
Neu eröffnet! Neu eröffnet!

J. Andermann
Ges. m. b. H.
N 34, Memeler Str. 50, Tempel. Köpenickerstr. 3290/91
Eiergroßhandel
Import Export

Butter-Heinze
Filialen in allen Stadtteilen

Bandagen-Müller
Prinzenstraße 43, am Moritzplatz
Bruchbänder — Leibbinden
Künstliche Glieder, Gummistrümpfe, Plattfußeinlagen
Eigene Werkstatt
Lieferant für sämtliche Krankenkassen

Restaurant Wilhelm Schnorre
Bin.-Zehlendorf, Berliner Ecke Winfriedstraße
Angenehmer Familienaufenthalt, gepflegte Biere, solide Preise

Fritz Muth
Buttergroßhandlung
Filialen in allen Stadtteilen

Autobereifung * Wilhelm Grabs
Vertrieb in- und ausländischer Reifen
Autoreifen- und Schlauch-Reparatur-
Werkstätte / Autozubehör
Berlin SW 48, Friedrichstr. 249
Nabe Belle-Alliance-Platz — Tel. F 5 Bergmann 4736

Klischees
Galvanoplastische Werkstätten
K.-G. Baum & Co.
SW 68, Alte Jakobstraße 144
Telephon: Dönhoff 890 — 891

F. PERLING Heringsräucherei
en gros — en detail
Berlin O 17, Langestraße 51

Vela-Feinsoda
(Kartonpackung) für
Wäsche, Küche
und Haushalt
das Billigste!

Eduard Busse G.m.b.H.
Berlin W 65, Toppler Str. 13
Baukempnerlei — Dachbedeckung
Gas-, Wasser-, gesundheitstechnische Anlagen

Elektro-Motore
Ankerwickel, Reparaturwerk, Prüfstation, Reservemotore, Störungsbeile
Georg Worbs
Berlin SW 61
GutsMuths Str. 5
Tel.: F 1 Moritzplatz 3621

Bequem, praktisch, sauber, billig
sind ihr Essen-Verpflegung unsere tischfertigen, gebratenen
Fischfilets und Koteletts
welche in jeder gewünschten Größe und zu jeder Tageszeit heiß in Thermoskisten in die Ausgabestellen geliefert werden
Langjähriger Lieferant Berliner Anstalten, Kantinen, Krankenhäuser
BERLINER BRATFISCHVERSORGUNG
HUGO KUNBERGER, Berlin N 20, Wriezener Straße 28
Tel. D 4, Humboldt 4574

Julius Ehl Aufzüge
Reparaturen
Neulieferungen
Bin.-Wilmersdorf, Tübinger Str. 2 / Tel.: Pfalzburg 1433

Groß-Destillation
August Schulz
Dresdener Straße 135
Kottbusser Tor

Städtische Bestattungsinstitute
in Berlin
Lichtenberg: Möllendorfstraße 14. E 5 Lichtenberg 1051.
Neukölln: Anzengruberstraße 23. F 2 Neukölln 2267.
Niederschöneweide: Grünauer Str. 2 (a. Btl.). F 3 Oberspr. 1808.
Reinickendorf: Graf-Röders-Allee 189. D 9 Rei. 0740.
Erd- u. Feuerbestattungen zu behördlich festgesetzten Preisen
Kostenlose Erledigung aller Formalitäten.

Malerhütte
Berlin G.m.b.H.
VORMALS MALERLEHRENGESAMTHEIT GEGRÜNDET 191.
NO 18, LANDSBERGER ALLEE 38-39
FERNSPR. E 4, ALEXANDER 5628-30
ALLE MALERARBEITEN
MOEBEL- UND AUTOLACKIERUNG

Verlange in
Harzkäse
nur
Garbolzum ist das Beste!
„M. S. tadello!“
Besonders wirksam sind die Kleinen Anzeiger in der Gesamt-Auflage billig!
des Vorwärts und trotzdem

„Vorwärts“-Leser, kauft bei unseren Inserenten!

Wie arbeitet unsere moderne Schule?

Ein Beispiel aus der Praxis einer Aufbauschule

Aus den Erfahrungen unserer Schulzeit heraus können wir uns eine Schulkasse gar nicht anders vorstellen als so: An der Schultafel steht das Katheder, daneben Schrank und Tafel, daneben die ausgerichteten Bankreihen für die Kinder. Moderne Klassen sehen anders aus: Der Lehrer ist von seinem Thron herabgestiegen und sein würdevolles Pult ist zu einem anderen Möbel oder zu Brennholz verarbeitet worden. Er sitzt an einem Tisch inmitten der Schüler. Und wenn der Stadtfußel noch etwas für die Schule übrig hatte, so arbeiten die Kinder auch an Tischen, im anderen Falle haben sie wenigstens die Schüßellinien der Bankreihen auf. Ist und sitzen in Arbeitsgruppen zusammen.

Die Stunde fängt schon anders an.

Nicht das Kommandowort furbelt die kleinen Arbeitsmaschinen an: „Ruhe! Wir wollen heute über den Regenwurm sprechen!“, sondern die Gruppen sind meistens schon bei der Arbeit, wenn der Lehrer die Klasse betritt. Und nachdem man sich begrüßt hat, verlesen die Ordnungsschüler ihre Protokolle, und schon ist man durch das Gehörte wieder im getriggerten Arbeitstempo drin. Lise steht auf und beginnt mit ihrem für heute angekündigten Vortrag über ein anderer fängt die Diskussion über die geplante Arbeit an.

Die Arbeitschule

bestimmt heute das Gesicht der Unterrichtsarbeit. Sie dient dem Schulfortschritt, sie bringt neue Arbeitsformen. Mit der Entdeckung neuer schöpferischer Kräfte durch die Werkbetätigung der Kinder fängt es an. Daraus übertrug sich der Grundgedanke der Selbstbetätigung auf den gesamten Unterricht. Und heute steht sie ihr Problem in der Rationalisierung der Unterrichtsarbeit. Sie will Leistungssteigerung durch sinnvolle Arbeitsweisen auf der Grundlage der Gemeinschaftsarbeit.

Im „Abend“ vom 5. November gab ich ein Beispiel der neuen Stoffauswahl; heute einiges über die neue Stoffgestaltung in Unterricht einer Berliner weltlichen Schule. Bei aller Beweislust der modernen Unterrichtsform, die sich auf jede sensationelle Zeltungsnotiz sofort einstellen kann, braucht sie wie jede fruchtbringende gesellschaftliche Arbeit eine gutdurchdachte Planung, welche systematische Stoffverarbeitung fördert. Die Kinder planen also gemeinsam mit ihren Lehrern, was im nächsten Halbjahr erarbeitet werden sollte. Am wichtigsten erschien allen die Frage: „Wie wird Berlin ernährt?“ Zuerst wurde das Thema „Die deutsche Landwirtschaft“ vorgenommen und später „Die Nahrungsmittelindustrie von Groß-Berlin“.

Reizung verpflichtet

Das sind stofflich betrachtet ungeheure Arbeitsmengen, die man nicht bewältigen kann (es handelt sich um ein 7. Schuljahr), wenn man die Klasse uniform nach der alten Drillmethode egerieren möchte. Das schafft man nur mit einer Arbeitsform, welche alle Veranlagungen des Kindes ausschöpft und durch Gemeinschaftsarbeit die Gesamtleistung steigert. Eine bis ins einzelne unterthema durchdachte Arbeitsleistung ist notwendig. Die Selbstheit der einzelnen Studienarbeiten ergibt die Lösung der gestellten Aufgabe. Jeder kann sich nach seiner Reizung ein Thema wählen. Aber diese Arbeit muß er auch konsequent bis zu Ende durchführen, weil sonst ein Steinchen in dem Mosaik des gemeinsamen Wertes fehlen würde. Ohne die Mitarbeit des einzelnen kommt das Ganze nicht zur fertigen Gestaltung. So liegt schon in der Arbeitsform der weltlichen Schule ein wichtiger Faktor zur Gemeinschaftserziehung.

Gegenseitige Hilfe

Ist die ethische Grundlage der Klassenarbeit. Kinder mit gleichgerichteten Themen bilden zusammen eine Arbeitsgruppe. Jeder ist verpflichtet, sich sein Arbeitsmaterial selbst zu besorgen. Der Lehrer steht ihm mit Rat und Tat zur Seite. Das Material wird dann in der Gruppe gegenseitig ausgetauscht. Da es sich diesmal um die Nahrungsmittelindustrie handelt, wurden erst einmal die Adressbücher gewälzt, um festzustellen, was es für Nahrungsmittelfabriken gibt. Da sind dann Briefe zu schreiben, um die Erlaubnis zur Besichtigung eines Betriebes zu bekommen. Dieses unmittelbare Studium des Produktionsprozesses ist für die Wirtschaftslehre unserer Schulen äußerst wichtig. Die Besichtigung erfordert allerdings Vorbereitung. Die betreffende Gruppe hält einen kurzen orientierenden Vortrag und stellt einen Fragebogen auf, der bei der betreffenden Besichtigung ausgefüllt werden muß. So ergibt der Besuch eines Betriebes eine Fülle von Material. Das wird ergänzt durch Bücher aus den Schul- und Volkstibliotheken, Zeitungsausschnitte, statistische und kartographische Werke. Ein Kind der Klasse hat eine Zeitungsausschnittsammlung, bei der laufend alle wichtigen Artikel der Tageszeitungen abgegeben werden. Bei der Bearbeitung eines neuen Themas sind dann die diesen Mappen eine Fundgrube modernsten Arbeitsmaterials.

Straffe Organisation

und Arbeitsdisziplin sind Voraussetzung für die Durchführung dieser Arbeitsform. Aus dem Gebiet der einzelnen Studienarbeiten werden von den betreffenden Kindern Vorträge gehalten. Besonders beliebt sind Lichtbildervorträge. Die Diskussion ergänzt dann schriftlich die Arbeit. Wenn jeder eine Niederschrift seiner Studienarbeit angefertigt hat, gibt es Stunden „stiller Beschäftigung“. Innerhalb der Gruppe gehen die Arbeiten von einem zum anderen. Mit Hilfe der Fachschriften und des Wörterbuchs werden die Arbeiten auf ihre sachliche und orthographisch-grammatische Richtigkeit geprüft. Beim Vorlesen wird die Arbeit von der Kritik der Klasse stillschweigend geleist. Die Reinschrift geht dem Lehrer zur endgültigen Korrektur und Beurteilung zu. Eine zweite Reinschrift wird dann für die Sammelmappe mit Zeichnungen, Photos und Statistiken ausgefüllt.

Dauernde Selbstkontrolle

und Gemeinschaftskontrolle sind der besondere Wert dieser Arbeitsform. Es ist unmöglich für den Fortgang der gemeinsamen Arbeit,

daß jemand faulenzien kann, weil innerhalb der Gruppe oder sonstwie in der Klassenarbeit eine Lücke entstehen würde. Für die schriftlichen Arbeiten und Vorträge sind Termine einzuhalten, die von den Ordnungsschülern kontrolliert werden. Diese Kontrollbogen geben am Schluß genaue Auskunft über das Arbeitstempo und die Arbeitsdisziplin des einzelnen Schülers und bestimmen automatisch die betreffenden Eintragungen in den Arbeitsbericht, (Zensur). Ist aber trotzdem ein Faulenzer dabei, so wird einwandfrei der Beweis seiner Faulheit zu erbringen sein. Wöchentliche Berichte an die Eltern werden den Ehrgeiz und die Arbeitslust in den meisten Fällen wieder mobilisieren. Ist das nicht möglich oder ergibt sich der Nachweis der Unfähigkeit, so muß das Kind Ostern aus der Arbeitsgemeinschaft ausscheiden. Dabei ergeben sich keine Schwierigkeiten (verletztes Ehrgefühl, beleidigtes Hochgefühl), weil aus der Gemeinschaftsarbeit sich die Notwendigkeit des Eigenbleibens ergeben hat.

Kulturpolitik und Arbeitsform

Besondere Bedeutung hat diese systematisch durchgeführte Selbst- und Gruppenkontrolle bei der Uebung der Kulturtechniken (Lesen, Rechnen, Schreiben usw.). Doch darüber ein andermal aus-

führtlicher. Heute nur soviel: die Kulturreaktion, die der modernen Volksschule, namentlich der weltlichen, feindselig gegenübersteht, weil sie die überalterten Weltanschauungsideale nicht mehr sinnlos punkti, sondern die Kinder zu freien aktiven Menschen erzieht, will ihr dadurch immer etwas am Zeuge flicken, daß sie nachzuweisen verliert, daß die Leistungen im Rechnen, Lesen und Schreiben gegen die Vorkriegszeit nachgelassen hätten. Zugegeben, daß es auch mal schlecht arbeitende Lehrer und Klassen gibt, aber es ist läßliche Nachrede, das auf alle Volksschularbeit zu übertragen. Man braucht nur die Eltern zu fragen, um festzustellen, daß die Kinder gern in die modernen Schulen gehen und daß sie deshalb auch mehr arbeiten. Und gerade die Volksschulen, die es ernst meinen mit der Ausbildung der Arbeiterkinder, müßten ja ihren Sinn verlieren, wenn sie die elementarsten Anforderungen unserer Zeit nicht genügend berücksichtigen würden. Nein, umgekehrt ist es, trotz Schulabbau und Notverordnungen: die fortschrittliche Volksschule legt ihre ganze Kraft ein, um die wissenschaftliche Ausbildung und technischen Fertigkeiten des Arbeiterkinds zu verbessern; denn das Tempo des gesellschaftlichen Fortschritts hängt sehr davon ab, wie die Arbeiterkinder für ihren späteren Existenzkampf in der Schule ausgerüstet werden. Adolf Hauert.

Mein Kind will geschlagen werden!

Soll ich es deshalb schlagen?

Wenn man sich gegen die Prügelstrafe äußert, pflegen uns die Mütter meist den Einwand entgegenzustellen: Mein Kind will geschlagen werden, eine Tracht Prügel tut ihm immer gut. Nachher ist es wie umgewandelt und folgt aufs Wort. Wir wollen uns mit diesen Tatsachen einmal auseinandersehen, denn daß es sich um Tatsachen handelt, soll in keiner Weise angezweifelt werden. Eigene Beobachtungen weisen uns darauf hin, daß sich manche Kinder Prügel wünschen, und auch wir haben spontane Veränderungen an Kindern bemerkt, die Schläge erhalten hatten. Legen wir uns die Fragen vor, die hier wichtig sind: Warum sehnen sich manche Kinder nach einer Tracht Prügel, warum tut sie ihnen — wie manche annehmen — gut und schmerzlos, darf dieser Erfolg uns in unserer prinzipiellen Stellungnahme beeinflussen?

Die landläufige Meinung, daß ein „unartiges“ Kind sich schuldig fühlt und die Strafe als verdient empfindet, trifft in sehr vielen Fällen zu. Kinder, die unter dem Druck eines Schuldgefühls stehen, werden durch eine Bestrafung freilich reingewaschen: Die Strafe hebt das Schuldgefühl auf.

Manche Kinder leiden dauernd unter starken Schuldgefühlen, ohne daß sie selbst oder ihre Umgebung die Quellen dieses Zustandes kennen. Oft wirken sich hier unbewusste Momente aus, häufig wird es sich wohl um Folgen verbotenen Tuns handeln, um eine Umgehung elterlicher Vorschriften, die unbemerkt geblieben ist. Der kleine Missetäter — vielfach übrigens auch ein älteres Kind — provoziert dann eine Strafe, „er sucht in der Züchtigung gleichzeitig die Beschwichtigung eines Schuldgefühls“ und wird so zum „Verbrecher aus Schuldgefühl“ (Freud). Hier wird naturgemäß die Strafe als Erleichterung empfunden, aber sie bewirkt nicht das, was sie bezwecken soll, sondern kann Anregung zu neuen Missetaten bieten, hinter denen sich das eigentliche Wesen des Kindes versteckt.

Untersuchen wir weitere psychologische Möglichkeiten. Manche Kinder empfinden eine Züchtigung als Liebesbeweis, denn man beschäftigt sich dabei in besonderer Weise mit ihnen, zeigt ihnen wie wichtig sie uns sind. Unbewusster Vorgang zumeist, wenn auch nicht immer, jedenfalls ist Ungenugheit hier ein Mittel, Aufmerksamkeit zu erregen. Das Kind hat einen Weg gefunden, Interesse zu erwecken, einen Weg, den es um so lieber wieder beschreiten wird, als die nachfolgende, von seiten der Mutter meist jährlüche Verführung beglückend wirkt. Was Leid bringen sollte — im Sinne des Erziehers — brachte Glücksgefühl hervor, um das es sich verdient, erst Schlämmes zu erleiden.

Der Liebesbeweis liegt vielfach auch in der körperlichen Berührung, und wir können schon auf Rousseau verweisen, der zuerst darauf aufmerksam machte, wie leicht körperliche Züchtigungen im Kinde Vollstufgefühle erzeugen. Sicherlich werden Kinder, bei denen diese Erscheinung ausgeprägt wird, gern durch ihr Verhalten zu Züchtigungen Anlaß geben. Wir wissen durch Freud, daß schon bei kleinen Kindern sexuelle Gefühle vorhanden sind und wir kennen durch ihn die Gefahren, die es für die weitere Entwicklung des Menschen haben kann, wenn die infantile Sexualität solche Bahnen einschlägt. Allein aus dieser Erkenntnis heraus sollten wir die Prügelstrafe nicht anwenden. Auch in charakteristischer Hinsicht dürfen wir die Gefahren des Prügels nicht unbeachtet lassen: Gerade dort, wo erweist die gute Einwirkung einer körperlichen Strafe beobachtet wird, müßten wir aufmerksam sein. Der vermeintliche Erfolg entspringt meist einer überstarken Bindung an die Persönlichkeit des Erziehers, der die Strafe vollzogen hat. Ob nun das sexuelle Moment hierbei mitspricht, oder die oben erwähnte Befriedigung durch das besondere Beachtetwerden ist gleichgültig: Die Erziehung trägt aus diesem Vorgang keinen Nutzen davon. Das so beeinflusste Kind ist „bequemere“ geworden, es zeigt sich uns als überaus folgjam und artig, aber jeder aus zu starker Bindung erwachsende Wandel eines Kindes wird in Hinblick auf die Entwicklung seiner Persönlichkeit abzusehen sein. Wollen wir doch keine zu angepassten Duckmäuser erziehen, sondern Menschen, die sich von sich aus einzuordnen gewillt sind.

Es gibt ausgeprochen leidensfrohe Kinder. Schläge können ihnen unbewussten Wünschen entgegen, je mehr Schläge, je mehr Lust können man hier sagen. Schmerz auszuhalten, bedeutet ihnen scheinbar Willenstraining, im Grunde steckt aber Be-

friedigung dahinter. Wir sollten uns hüten, solchen Masochismus zu verstärken, weder durch körperliche, noch durch seelische Mißhandlungen dürften Kinder dieser Art befriedigt werden.

Auch die Angst spielt naturgemäß als Wirkung der körperlichen Züchtigung eine wesentliche Rolle. Neben der Furcht vor dem Schmerz ist dabei die Angst vor dem Liebesverlust und vor der Beschämung durch den Erzieher ein wesentlicher Faktor, der besonders bei seelisch zarten Kindern in Erscheinung tritt und so gern als „Erziehungserfolg“ gewertet wird. Man hüte sich als Pädagoge vor solcher Selbsttäuschung und halte sich vor Augen, daß das erreichte Brauein des Kindes sofort aufhören wird, wenn die Angst nicht mehr wirksam ist. Wenn man sagen hört, „sobald das Kind mir aus den Augen kommt, ist es wie umgewandelt“, können wir uns den Zusammenhang nur besser erklären. Wir müssen uns jedenfalls darüber klar sein, daß eine Erziehungseinwirkung, die allein mit der Nachstellung des Erziehers in Zusammenhang steht, keine wünschenswerte Erscheinung ist. Wo aber die Strafpädagogik dauerndes Brauein erzeugt, weist dies auf das Vorliegen einer übermäßigen Verdrängung all jener Wünsche und Antriebe hin, die den der Erziehung unerwünschten Tendenzen Ausdruck geben. Eine solche Wirkung unseres erzieherischen Einflusses sollten wir keinesfalls mit Freude begrüßen. Wie schon erwähnt, kann ein Judizi an Anpassung nicht als günstig angesehen werden, nachteilige Folgen äußern sich oft in ganz unerwünschter Weise. So müssen wir einen Teil der sogenannten entwicklungsgehemmten Kinder als Attribut einer falschen Erziehung ansehen, können wir doch Entwicklungshemmungen aus Schüchternheit und Minderwertigkeitsgefühl, die natürlich durchaus nicht immer nur Erziehungseinfluß zu sein brauchen. Viel zu wenig bekannt ist, welche Rolle auch bei körperlichen Erkrankungen eines Kindes die Kochwirkung einer vorzeitigenden oder jedenfalls ungeeigneten Erziehung spielen kann. Manches Kind produziert Krankheitserscheinungen aus dem unbewussten Willen, sich einmal geben zu können, wie es ist, um verwöhnt zu werden, um seine Wünsche ungehemmt durchsetzen zu können. Zu straffe und rüchende Erziehungsmassnahmen können auch hier — wie bei den vorher herangezogenen Beispielen — das Gegenteil von dem bringen, was man erreichen will. Das in gewissen Krankheitserscheinungen der Kinder sich häufig ihr Wunsch durchsetzt, sich an ihrer Umgebung zu rächen, wird besonders dort zu vermuten sein, wo die Mütter sich von ihren kleinen Patienten tyrannisieren lassen. Man quält das Kind mit der Forderung des unbedingten Artigkeitens, nun, so quält es seine Erzieher auf seine Weise.

Wir haben aus den herangezogenen Beispielen gesehen, daß die Wirkung der körperlichen Züchtigung oft anders ist, als wir glaubten. Wir lernen erkennen, daß die psychologische Grundlage der sogenannten Erfolge nicht eine solche ist, wie man im allgemeinen annimmt. Die Ablehnung der Prügelstrafe als pädagogisches Prinzip muß aus dieser Erkenntnis jedem Einseitigen erwachsen. Nelly Wolfheim.

Die Donauschwaben

In den Schriften des Deutschen Auslands-Instituts Stuttgart veröffentlicht Hermann Kädiger eine kleine Arbeit über „Die Donauschwaben in der südwestlichen Batschka“ (mit einer Uebersichtskarte der Batschka, Ausland- und Heimat-Verlag, Stuttgart, geh. 4 Mark, geb. 5 Mark). Eingehende Studien und lebendige Eindrücke einer längeren Reise durch das Gebiet der Donauschwaben geben den Stoff für das Buch, das zur weiteren Kenntnis des Deutschtums im Ausland beiträgt. Es ist allerdings in seiner ortsweisen Darstellung mehr eine Materialsammlung als eine zusammenfassende Schilderung und will als solche der Deutschtumforschung dienen. Besonders erwähnt zu werden verdienen die Ortslisten im Anhang, die alle Orte der Batschka sowie Teile des Banats und der Saranja berücksichtigen und die Bevölkerungsentwicklung seit 1850 zeigen. Ein alphabetisches Ortsnamenverzeichnis bringt die Orte nach ihrem deutschen, magyarischen und südwestlichen Namen und bietet u. a. dadurch die Möglichkeit, die früheren magyarischen und die heutigen jugoslawischen Statistiken und Veröffentlichungen zu verfolgen und leichter miteinander zu vergleichen. W. T.

Nationalsozialismus und Sport

„Deutsche Turnerschaft“, Sport und Drittes Reich

Der „Völkische Beobachter“ brachte vor kurzem einen Aufsatz, der recht anschaulich die Stellung der Nazis zum Sport zum Ausdruck brachte. Der Sport müsse nach ihrer Meinung in den Dienst des Nationalismus gestellt werden, so wie es bei den Franzosen, Tschechen, Polen und in Jugoslawien der Fall ist, wo man zum Teil private Vereinigungen zum Betreiben von Leibesübungen verboten hat, so daß Turnen und Sport zu einer Art von Monopolbetrieb des Staates gemacht wird mit dem Ziel: Wehrhaftigkeit, strengste nationale Gesinnung und Opferbereitschaft. „Am ausgeprägtesten Gegenlag“, so klagt das Hiltlerblatt,

„steht dazu der Betrieb der Leibesübungen bei der Masse der Deutschen. Hier haben sich große Vereinigungen den Turn- und Sportbetrieb zur Erreichung unedelmoralischer Zweckdienlichkeit gemacht; es sei nur auf den Arbeiter-Turn- und Sportbund verwiesen, der völlig unter roter, parteipolitischer Führung steht und seine etwa 900 000 Angehörigen in dem unter jüdischen Einfluß stehenden sozialdemokratischen Lager festhält. Damit ist dieser Teil des deutschen Volkes für jede völkische Bewegung und Bewegung verloren. Das gleiche gilt für die von der kommunistischen Partei und die vom Zentrum ins Leben gerufenen und von diesen Parteien geförderten Turn- und Sportverbände. Kurzum: Ein großer Teil der Volkskraft, der bei anderen Völkern im Dienste der völkischen Erziehung steht, wird hierzulande im entgegengegesetzten Sinne geführt. Sie lehnen die Rassenfrage grundsätzlich ab und verwechseln Staats- und Volksbürgertum. Durch die Gleichstellung der Juden, Negern usw. mit uns Deutschen, durch das friedliche Auftreten mit Franzosen, Polen usw. wird aber die Sportjugend dem Volkswußtsein entfremdet; sie wird zu einer gedankenlosen Gleichstellung jedes Fremdlinges mit dem eigenen Volke erjogen, sie vergißt in der Bewunderung von Sportleistungen alles, was uns unsere Feinde angetan haben und trotz Völkerverfälschung immer noch antun, sie verlernt es, im deutschen Volke das Höchste und Wertvollste zu erblicken, sie wird zu pazifistischen Gedankengängen hingeleitet und ist für keine völkische Bewegung mehr zu haben.“

Doch ein Lichtblick ist auch für die Nazis im deutschen Sport vorhanden. Sie weichen im gleichen Aufsatz auf die „Deutsche Turnerschaft“ hin und sagen:

Unter den Mitgliedern dieses Verbandes befinden sich viele gebildete, gut veranlagte und dem völkischen Denken zugängliche Menschen, die auch tatsächlich schon mit den herrschenden Zuständen unzufrieden sind. Einer ihrer Vortragsführer schrieb vor kurzem in der „Deutschen Turnzeitung“ vom 25. August 1931: „Tausende junger Menschen sind enttäuscht. Sie können es nicht mitansehen, daß die „Deutsche Turnerschaft“ zu einem Verbände geworden ist,

der in der für unser Vaterland schwersten Zeit abwärts sieht... Länger können wir Jugendführer es nicht verantworten, die Jugend fördert von ihren Führern Vorangehen und nicht feiges Abwarten... Es bedarf also nur eines starken Anstoßes und das deutsche Volk hat in der „Deutschen Turnerschaft“ ein Heer von Vorkämpfern für Wehrhaftigkeit, Rassenreinheit und Freiheit gewonnen. Dieser Anstoß muß von den zahlreichen Parteigenossen ausgehen, die Mitglieder der „Deutschen Turnerschaft“ sind. Es hätte sich in erster Linie gegen die Durchsetzung des Verbandes mit fremdrassigen und fremdvölkischen Elementen und gegen die Mitarbeit in den von den Feindvölkern beherrschten internationalen Sportverbänden zu richten.“

Der „Völkische Beobachter“ bestätigt also unsere schon oft gemachten Feststellungen, daß die Deutsche Turnerschaft sich immer mehr zum Rekrutierungsgebiet für die Nationalsozialisten entwickelt und daß sie die geeignetste Grundlage für den Sport des Dritten Reiches abgeben wird. Wir haben den Anspruch eines Führers der Deutschen Turnerschaft noch nicht vergessen, der einstmalig sagte: „Der Sport soll dazu beitragen, daß die Arbeiter und besonders die Jugendlichen vergessen lernen, an ihre elende Lage zu denken.“ Das sind doch dieselben Gedanken, die der Herrgott der Nazi, Adolf Hitler, mit seltener Klarheit zum Ausdruck gebracht hat. Seine allein maßgebende Meinung geht dahin:

Die große Masse der Arbeiter will nichts anderes als Brot und Spiele. Sie hat kein Verständnis für irgendwelche Ideale. Wir wollen eine Artwohl der neuen Herrenschicht, die nicht von irgendeiner Mittelschicht getrieben wird, sondern die sich darüber klar ist, daß sie auf Grund ihrer besseren Rasse das Recht hat zu herrschen, und diese Herrschaft über die breite Masse rücksichtslos aufrecht erhält und sichert.

Die Pläne der Nationalsozialisten sind sehr klar und eindeutig. Wir fragen, will der bürgerliche Sport die ihm zugedachte Aufgabe an deutschen Volke übernehmen? Die nationalsozialistische Durchsetzung des bürgerlichen Sports ist bereits weit vorgeschritten. Die Arbeiterklasse hat alle Ursache, auf diese Gefahrenherde zu achten. Im Gegensatz zur Deutschen Turnerschaft ist der Arbeitersport nicht gemüllt, dem Faschismus Platz zu machen. In der Eisernen Front mit der Partei, den Gewerkschaften und dem Reichsbanner vereinigt, werden die Arbeiterportler die durch den Sport erworbenen kämpferischen Fähigkeiten in Anwendung bringen, den Faschismus vernichtend zu schlagen. Deshalb sollten auch die Arbeiter und Angestellten im bürgerlichen Sport sich rechtzeitig in die Reihen des republikanischen und sozialistischen Freiheitskampfes stellen.

Zur Lage im Arbeiterathletenbund

Fette Weihnachtsenten der „roten“ Athleten.

Die führenden Männer der kommunistischen Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit gebärden sich wie die Widlen. Im Schreien voraus marschieren die „roten“ Athleten. Schon vor länger als Jahresfrist vorauslagten die Abieger der „Roten Fahne“ den Zusammenbruch des Arbeiter-Athletenbundes. Weil aber anscheinend aufgedämmerter Kopf besser schmeckt, so bringt die „rote Fahne“ im „Roten Sport“ eine fette Weihnachtsente dazu unter der Schlagzeile: „Der Arbeiter-Athletenbund (AAB) vor dem Zusammenbruch.“

Die starke Entwicklung des Bundes strahlt dem Lügen. 1931 hat der Bund 63 Vereine neu aufnehmen können. Die Mitgliederzahl hat sich trotz aller Grabreden der roten Athleten um 10 200 Mitglieder erhöht. Diese Jahreszunahme an Vereinen und Mitgliedern ist größer als der ganze kommunistische Hochbetrieb, der sich Landesparte der roten Athleten nennt.

Es ist doch wahrhaftig kein Geheimnis mehr, daß die ganze Bundespartei der roten Athleten nicht leben und nicht sterben kann. Die Kampftätigkeit liegt fast vollkommen brach. Internationale Verbindungen sind diesen revolutionären Helden nur in Worten, nicht aber in der Tat bekannt. Hingegen hat der AAB 1931 nicht weniger als 60 internationale Mannschaftskämpfe im Reich durchgeführt und 11 im Ausland. Im „Roten Sport“ wird darüber geklagt, daß der Bundesvorstand des AAB in letzter Zeit keine Vereine mehr ausschloß, noch nicht einmal die, die mit oppositionellen Vereinen kämpfen, da er sonst den Zusammenbruch befürchten müßte. Diesen Schmerz kann man durchaus verstehen. Karl Maron, Berlin, der Landesparteileiter der roten Athleten, steht schon seit langem mit kalten Füßen sehnsüchtig an der Sprungschanze und wartet auf den Absprung revolutionärer Vereine in den kommunistischen Herdenschmelzer. Ueber die Sprungschanze springen aber meist jene Vereine, die im AAB weder Beiträge, noch Warenschulden bezahlen wollen. Die Herrschaften wollen auch dort nicht zahlen. In einem Rundschreiben an die roten Athletenvereine wird dies von Maron selbst bestätigt, er schreibt:

„Bereits vor einiger Zeit haben wir unsere Vereine von der katastrophalen finanziellen Lage der Partei in Kenntnis gesetzt und um Begleichung noch rückständiger Beiträge und Warenschulden gebeten. Wir wiesen eindringlich darauf hin, daß sonst die Arbeit der Sportleitung lahmgelegt wird. Leider haben unsere Vereine auf diese dringende Mahnung nicht reagiert. Es ist nicht möglich gewesen, den geringsten Teil der Außenstände hereinzubekommen. Es ist bereits seit zwei Monaten nicht mehr möglich, unseren funktionierenden die gebachten Postauslagen zu erledigen.“

Es gehört angefaßt solcher Zustände mehr als Freiheit dazu, von dem Zusammenbruch anderer Verbände zu reden. Niemand lebt heute in Butter, auch der Arbeiter-Athletenbund nicht, aber das Portogeld für die Funktionäre bringt er immer noch auf.

Eine neue „Einheitsfront“

Wir lassen uns nicht beirren

Der kommunistische Sportverband will am 28. Februar in Berlin einen „Reichskongress“ abhalten und braucht dazu Leute aus den Verbänden der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege, die so dumm sind und seinen Lockungen folgen. Die kommunistischen Sportvereine haben Anweisungen erhalten, sich in Siedermannsart an die 34. Vereine, besonders an die des Arbeiter-Turn- und Sportbundes zu wenden wegen Schaffung einer „roten Einheitsfront“ gegen den Faschismus“. Auch KPD-Ortsgruppenleitungen betreiben diesen Stimpffang.

In dem Rundschreiben an die Sportvereine sind die kommunistischen Reformisten und Sozialfaschistenkessel vor Schweiz-

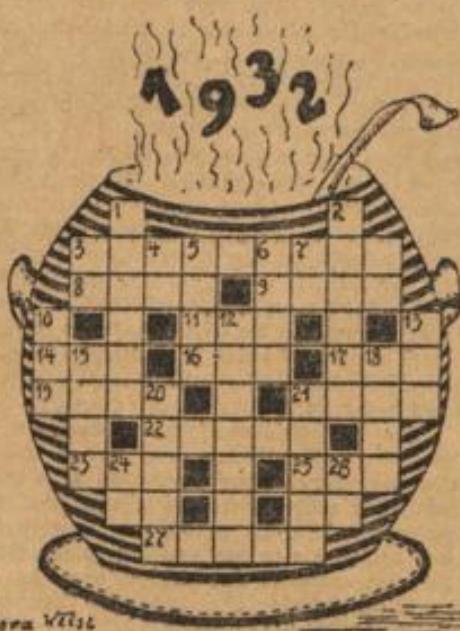
wedelet kaum wieder zu erkennen. Die im Dienste der KPD stehenden „Rot-Sport“-Vereine bieten sich unter allen Bedingungen für „Solidaritätsspiele“ an, und wohlweislich werden Angriffe gegen die „Reformisten“, „Bundesabgeordneten“ und „Sozialfaschisten“ in dem Rundschreiben vernichtet. Das läßt sich fast, als bereuten sie die von ihnen verursachte Spaltung der Arbeiterportbewegung, in Wirklichkeit sind alle ihre Einheitsangebote Betrugsmanöver, die noch einen ausgeklügelten Plan betreiben werden. Die Schaffung einer „roten Einheitsfront“ ist der erneute Versuch, auf diese Art das Zerfallswort in den 34. Verbänden aufzunehmen. Die Arbeiterportler der 34. Verbände sind nicht so vergehlich, um sich nicht der richtungweisenden Ausführungen des Russen Rostom auf dem 10. Ekpleum der kommunistischen Internationale in seinem Referat über „Die Methoden der Eroberung der Mehrheit“ zu erinnern:

„Die Einheitsfronttaktik ist der unverdönlige Kampf gegen die reformistischen Organisationen.“

Der „Rot-Sport“-Abieger der kommunistischen Partei ist mit der Lüge von der Einheitsfront ebenso erkrankt wie die Partei selbst.

Rätsel-Ecke des „Abend“

Neujahrs-Kreuzworträtsel.



Dora Witt

Waagerecht: 3. Südamerikanischer Staat; 8. Jordan; 9. schlangenförmige Fische; 11. Verbindungswort; 14. Schweizer Kanton; 16. Schiffsfahrer; 17. Bündnis; 19. Schwanz des Hundes; 21. Soloflagel; 22. unarmer Stabsoffizier; 23. Teil des Wagens; 25. weinartiges Getränk; 27. verheilte Wunde. — Senkrecht: 1. Leinwand; 2. Erfrischungsgetränk; 4. Spielkarte; 5. erster König Israels; 6. Schubkasten; 7. Felsart; 10. Fluss in der Steiermark; 12. Zeitwechsel; 13. Gewässer; 15. rechter Rheinzustuß; 18. Tierwächter; 20. Stadt im Zürich; 21. Heeresabteilung; 24. Flächenmaß; 26. Tierprodukt. — Wir wünschen Nr. 1 und 12 senkrecht.

Der getarnte Traber

oder das Pferd unter falschem Namen

Der am ersten Weihnachtsfeiertag auf der Trabrennbahn in Hamburg-Farmjen gelaufene Preis von Hohwinkel, ein Rennen für die schlechteste Klasse, wurde von der dreijährigen Stute Kifer ego ganz überlegen gewonnen. Besizer und Fahrer des Pferdes war der vor allem in Berlin sehr bekannte E. Elkos, der sogar schon einmal das Championat der Herrenfahrer erringen konnte. Gleich nach dem Rennen wurde der Verdacht laut, daß es bei dem Siege von Kifer ego nicht mit rechten Dingen zugegangen sei. Eine eingehende Untersuchung endete mit dem überraschenden Ergebnis, daß nicht die dreijährige Kifer ego, sondern die jetzt vierjährige Natur, ein sehr viel besseres Pferd, im Preis von Hohwinkel gestartet wurde. Durch Trainer Hermann Schleusener, der Natur lange betreute, konnte die Identität des Pferdes ungeweiht festgestellt werden. Für die Beteiligten hat der aufgedeckte Betrug natürlich die schwerwiegendsten Folgen. Außer einer Strafanzeige wegen Betruges haben Elkos und seine esenziellen Mitarbeiter den lebenslänglichen Ausschluß von allen Rennbahnen zu gewärtigen.

Neujahrsfahrt der Freien Turnerschaft Groß-Berlin. Die traditionelle Neujahrsfahrt des Musikkorps der Freien Turnerschaft Groß-Berlin hat diesmal wegen der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse als Ziel das Restaurant „Strauchwiese“ in Niederschönhausen. Die Teilnehmer an der Wanderung, die in losen Gruppen durch die Schönholzer Heide und den Schloßpark Niederschönhausen das Ziel erreichen, treffen sich um 14 Uhr in Pantom, Nähe Rathaus, in der Bobbielstraße (Endhaltestelle der Straßenbahnlinie 57). Ab 16 Uhr Beisammeln.

Bundesneue Vereine teilen mit:

- Freie Schwimmer Groß-Berlin e. V. (Hilfsvereine). Hauptversammlung des Schwimmvereins Sonnabend, 2. Januar, 20 Uhr, Geschäftsstelle, Gützelstraße 46-48.
- Reichsbanner-Wasserparteiabteilung, Zug Köpenick. Donnerstag, 31. Dezember, 21 Uhr, Silvesterfeier im Saalhaus, Wendenstraße 122. Gähle herzlich willkommen.
- Ballspiel Reichs-Ost. 1. Januar Neujahrsfahrt aller Abteilungen. Treffpunkt bis 13 Uhr Bahnhof Reichs-Ost. Fahrt bis Mühlheide. Eine halbe Stunde Wdhung zum Sporestaurant Sabona (Zugober Weidener). Dort zwanglose Geselligkeit in aller Heile.
- Freie Wasserfahrer „Waldmühle“ e. V. Donnerstag, 31. Dezember, 20 Uhr, Silvesterfeier im Strandlohn Ziegel, Uferstr. 1. Eintritt 30 Pf. Alle Gesinnungsgenossen sind herzlich eingeladen. Freitag, 1. Januar, 20 Uhr, Sitzung aller Funktionäre des Vereins, sowie der Wasserfreizeit bei Reichs-Ost, Gützelstraße 46.
- Welter Fußballverein Rixdorf e. V. Mittwoch, 30. Dezember, 20 Uhr, bei Schröder, Seemannstraße 22.
- Freie Sportvereine Vankow. Zur Jahresabschluss zwangloses Beisammeln im Vereinslokal, von 19 Uhr an.
- Radfahrer und Rennfahrer. Mittwoch, 30. Dezember, Sportausflug von 20 Uhr in der Geschäftsstelle.

Rundfunk am Abend.

Mittwoch, 30. Dezember.

Berlin.

- 16.05 Aktuelle Abmeldung.
 - 16.30 Klavier zu vier Händen. Arpad und Renée Sandor. Fital. 1. Mozart: Sonate D-Dur (K. V. 541). 2. Debussy: Kleine Suite.
 - 16.50 Dr. Max Hochdorf: Scherzchen und Scherzchen 1931.
 - 17.15 Emil Pirchard: Hinter den Kulissen der Dekorationsen.
 - 17.40 Populäres Orchester-Konzert.
 - 19.30 Valeria Martini: Von der französischen Revolution bis zum Wiener Kongress.
 - 20.00 Lenzberg: Reichsanstalt. Haydn: Sinfonie Es-Dur Nr. 91.
 - 20.30 Tages- und Sportnachrichten.
 - 20.40 Rainer Maria Rilke. Lesung: Edel Köppen. 1. Aus Leben und Werk. 2. Lieder nach Texten des Dichters: a) Paul Hindemith: Aus dem „Märchenleben“ op. 27; b) Traummusik.
 - 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
- Königs-Winterkassen.
- 16.00 Hasenauer: Hermann Stehr.
 - 16.30 Hamburg: Konzert.
 - 17.30 Fragmentszene.
 - 18.00 Dr. J. Lewin: Die Erschließung Sibiriens und die Mandschurei.
 - 18.30 Prof. Dr. Stolze: Der Staatsgedanke in der deutschen Geschichte.
 - 18.50 Wetter für die Landwirtschaft.
 - 19.00 Min.-Rätin M. Trapp: Der Gewerbeschichtungsbeamte.
 - 19.20 Vorschau auf das Januar-Programm.
 - 19.30 Staatsoper Unter den Linden: „Die Oetba“. Operette von Sidney Jones.

Buchstabenrätsel

Vor die Wörter Ahn, Bach, Wald, Aaf, Stern, Ur, Kade, Horn, Eder, Arm, Sau, Ode, Range, Gule, Hein, Tom, Küffel, Kan, Sprit, Glas, Irene, Richter, Jwan, Tage, Adler, Tat, Orben, Reue, Tempel, Elle, Unger, Seg, Korm, Otter, Hering, Licht, Trumpi, Ruhe, Strich, Kotte, Ger, Lode, Ernst, Ufa, Otter, Auer, Loge, Trif, Vachs, Weiße, Pelz, Ober, Erz, Bis, Wafte, Was, Singen und Ann ist je ein Buchstabe so zu setzen, daß neue, bekannte Wörter entstehen. Die neuen Buchstaben ergeben im Zusammenhang gelesen eine politische Erkenntnis, die nicht oft genug wiederholt werden kann.

Figurenrätsel

E	E	E	E	E	E	E	E
E	G	G	I	I	I	I	I
I	I	L	M	M	N	N	N
N	N	R	R	R	R	R	R
R	S	S	T	U	V	V	V

Körperorgan. Die erste und die dritte waagerechte Reihe nennen je einen bekannten preußischen Staatsminister.

Auflösungen in der nächsten Rätseldecke.

Auflösungen der letzten Rätseldecke

Kreuzworträtsel. Waagrecht: 2. Ate; 5. Orgel; 8. Ann; 9. Rad; 11. Antenne; 12. Gule; 14. Kran; 19. Homb; 22. Ulan; 23. Weihnachts; 27. Ode; 28. Rad; 30. Amerika. — Senkrecht: 1. Sieg; 3. Honnef; 4. Planke; 6. Kat; 7. Erz; 8. Kal; 10. der; 13. Ulan; 15. Wafte; 17. Kind; 18. hoch; 20. Ewer; 21. die; 22. Ute; 23. Anna; 24. Po; 26. Ob; 29. Kaiser. — Die Ziffern 16 und 25 waagerecht ergeben: „Große Weihnachten!“

Bestekrätsel: Kartell für Arbeitersport und Körperpflege!

Wörterrätsel: Kern, Bern, Stern.

Zahlenrätsel: Rotationsordnung.